

## **ST. MICHAELIS – 29. SEPTEMBER 2013 – PREDIGT ÜBER ST. MATTHÄUS 18,1-6.10**

Stellt euch vor, ihr fahrt morgens zum Sozialamt in der Turmstraße. Ihr rechnet damit, wie üblich, euch ganz hinten in die lange Schlange anstellen zu müssen, vielleicht nach sechs oder sieben Stunden irgendwann dranzukommen, wenn nicht bis dahin wieder mal der Computer streikt und ihr den ganzen Tag umsonst angestanden habt. Doch an diesem Tag ist alles anders: Ihr kommt in der Turmstraße an – und seht, dass für euch schon ein roter Teppich ausgerollt ist. Gleich mehrere Bodyguards nehmen euch in Empfang, der Polizeipräsident persönlich begrüßt euch am Eingang und führt euch in ein Zimmer, in dem Angela Merkel sitzt und euch fragt, womit sie euch denn bitte schön behilflich sein könne. Schließlich sei sie dazu da, solch wichtige Persönlichkeiten wie euch persönlich zu bedienen.

Das klingt so durchgeknallt, so irrsinnig, so realitätsfern, dass ihr über solch einen Gedanken wohl nur lachen könnt: Wieso sollten die höchsten Vertreter des Staates ausgerechnet uns bedienen? Wir sind doch in der gesellschaftlichen Hierarchie ganz unten, scheinbar nur Ballast der Gesellschaft, noch nicht einmal als Wähler für die politisch Verantwortlichen interessant! Ja, in unserer Gesellschaft ist das undenkbar, was ich euch da gerade beschrieben habe.

Doch bei Gott sieht die Geschichte ganz anders aus, so macht es uns Christus, unser Herr, in der Predigtlesung des heutigen Sonntags deutlich:

Von den Kleinen spricht er hier, und damit meint er beispielsweise auch die Kinder, von denen in den ersten Versen unserer heutigen Predigtlesung besonders die Rede ist. Doch wenn Christus von den Kleinen redet, dann meint er noch mehr als die Kinder, dann meint er alle, die in den Augen der Gesellschaft nichts taugen, all diejenigen, für die die Leistungsträger der Gesellschaft oftmals nur Verachtung oder Mitleid übrig haben, dann meint er diejenigen, die in den Augen der Menschen ganz unten stehen, ja, dann meint er ganz besonders auch diejenigen, die von ihren Mitmenschen blöde angemacht werden, weil sie an ihn, Christus, glauben, weil sie Christen sind. Und von diesen Kleinen, von denen, die nach Meinung so vieler gar nichts wert, vielmehr dumm oder nutzlos sind, sagt Christus nun: „Seht zu, dass ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“

Um richtig verstehen zu können, was Jesus damit meint, müssen wir wissen, dass die Leute sich damals ziemlich genaue Vorstellungen davon machten, wie die Hierarchie der Engel im Himmel aufgebaut war: Da gab es die Engel, die ganz unten angesiedelt waren und niedere Hilfsdienste ausüben mussten, beispielsweise auf Kinder oder Schwache aufpassen mussten. Und dann gab es alle möglichen Engel in höheren Rängen – bis hin zu den allerhöchsten, die das besondere Privileg hatten, Gott selber von Angesicht zu Angesicht schauen zu dürfen. Und nun sagt Jesus: Legt euch bloß nicht mit den Kleinen, mit den Kindern, mit denen, die an mich glauben, ja auch mit den gesellschaftlich Verachteten an: Die haben nicht bloß irgendeinen Schutzengel, sondern für die be-

stellt mein Vater im Himmel die oberste Engelprominenz ab, die allerersten Engel, damit die sich um diese Menschen kümmern. Angela Merkel als Sozialarbeiterin für afghanische Asylbewerber – so ungefähr muss das vergleichsweise damals in den Ohren derer geklungen haben, denen Jesus diese Worte als ersten sagte.

Ja, hör es dir gut an, wenn du wieder einmal in deinem Leben diesen Eindruck hast, du seist ja überhaupt nichts wert, du seist ja überhaupt nicht wichtig für irgendjemanden: Gott beurteilt dich nicht nach deinen Schulnoten, er beurteilt dich nicht nach deinem Gehalt, nicht nach deinem Aufenthaltsstatus, er beurteilt dich erst recht nicht nach dem, was andere über dich denken. Der lässt sich auch nicht davon beeindrucken, was du in deinem Leben alles schon geleistet hast, auch nicht davon, wie viel du schon für ihn in seiner Kirche getan hast. Bei Gott kommen nicht die in die erste Reihe, die besonders karrieregeil sind, die die besten Beziehungen haben, die in den Augen anderer Menschen besonders viel hermachen. Im Gegenteil: Gott schaut nicht nach oben, sondern ganz nach unten, eben zu den Kleinen, den Kindern, den um ihres Glaubens Bedrängten, zu den Verlierern im Kampf der Ellenbogen. Ja, Gott schaut auch auf dich, auch und gerade dann, wenn du dir selber völlig wertlos vorkommst. Er schaut auf dich und gibt dir deinen Wert, deine Würde zurück, indem er dir Engel aus seiner allerersten Abteilung an die Seite stellt. Ja, mit stolzgeschwellter Brust darfst du durchs Leben gehen, nicht weil du etwas Besseres wärst als andere Menschen, sondern weil du für Gott so wertvoll bist, weil du immer mit einem Engel aus den höchsten Rängen an deiner Seite deine Wege gehst. Den Engel, der in den höchsten Kreisen vor Gottes Angesicht verkehrt, den hast du bei dir, auch wenn du morgens in die Schule gehst und nicht weißt, was dich da an diesem Tag nun wieder erwartet. Der Engel, der in den höchsten Kreisen vor Gottes Angesicht verkehrt, der kommt mit dir mit, auch wenn du wieder sieben Stunden in der Schlange im Sozialamt oder bei den Ausländerbehörden anstehen musst, der stellt sich mit dir an – und der verlässt dich auch und gerade dann nicht, wenn du von anderen wieder einmal abgewiesen, gedemütigt, bedroht wirst. Der kommt auch mit dir mit in dein Zimmer ins Asylbewerberheim. Ja, dein Engel aus den höchsten Kreisen weicht auch dann nicht von dir, wenn deine Kräfte schwinden, wenn du merkst, dass du immer weniger selber kannst, dass du immer mehr nur noch mit leeren Händen dastehst und auf die Hilfe anderer angewiesen bist. Dein Engel aus den höchsten Kreisen gibt und erhält dir deine Würde auch und gerade dann noch, wenn du nur noch im Pflegebett liegst und dich noch nicht einmal mehr selber waschen kannst. Ja, es bleibt dabei: Bei Gott bist du anerkannt, hoch geschätzt, verkehrst bei ihm in den höchsten Kreisen!

Und eben darum hast du es auch nicht nötig, dir dadurch deinen Wert zu schaffen, dich selbst zu bestätigen, dass du dich mit anderen vergleichst, dass du versuchst, größer, besser, beliebter als andere Menschen zu sein. Eine größere Auszeichnung, als einen Engel aus den obersten Rängen als deinen Diener zu haben, kannst du in deinem Leben gar nicht bekommen! Du hast es nicht nötig, nach oben zu schauen, wie du am besten bei Gott Karriere machen kannst. Schau vielmehr nach

unten, schaue auf die, die deine Zuwendung nötig haben, weil sie vielleicht noch weiter unten sind als du selber:

Schau auf die Kinder, nimm ihren Wert und ihre Würde wahr. Beurteile sie nicht danach, ob sie so funktionieren, wie du das gerne möchtest! Beurteile sie nicht danach, ob sie wohl dazu in der Lage sein werden, später einmal für deine Rente zu sorgen! Erkenne vielmehr in jedem Kind das Angesicht deines Herrn und Heilandes Jesus Christus selber, denn der hat es doch selber gesagt: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf!“ Wenn du einem Kind mit Liebe und Verständnis begegnest, wenn du dich gerade auch um die Kinder kümmerst, die in unserer Gesellschaft scheinbar chancenlos sind, dann dienst du damit Christus selber, nimmst ihn bei dir auf, wenn du solch ein Kind in die Arme schließt – nein, nicht bloß, um es kurz mal zu knuddeln, sondern um ihm zu geben, was es selbst nicht zu geben vermag!

Schau nach unten, schau auf die, denen es so schwer fällt, andere um Hilfe zu bitten, weil sie ihre eigene Lage kaum ertragen können. Denke daran: Du dienst in jedem, der mit leeren Händen dasteht, du dienst in jedem von diesen Kleinen, Verachteten in der Gesellschaft Christus selber, der sich hier mit diesen Kleinen so sehr identifiziert!

Ja, so weit geht Christus, dass er drastische Worte für diejenigen Christen findet, die mit ihrem Verhalten denen einen Anstoß bereiten, die in ihrem Glauben vielleicht noch ganz schwach und neu sind, die mit den anderen vielleicht noch nicht mithalten können: Wer diesen Kleinen, die an Christus glauben, mit seinen Worten, mit seinem Verhalten einen solchen Anstoß bereitet, dass die in ihrem Glauben an Christus irre werden, für den wäre es besser, so sagt Christus, dass solch ein Mensch mit einem Mühlstein um den Hals irgendwo im Meer versenkt wird.

Nein, verstehen wir Jesus hier nicht falsch: Jesus fordert hier nicht die Todesstrafe für arrogante und bigotte Christen, die anderen in der Kirche jede Freude am Glauben nehmen. Deutlich warnen will er uns vielmehr, dass wir uns immer wieder fragen, wie wir mit unseren Schwestern und Brüdern in der Gemeinde umgehen: Sortieren wir innerlich oder vielleicht sogar äußerlich aus, wer unserer Meinung nach ein richtiger Christ ist, wer zu unserer Gemeinde gehören sollte? Verhalten wir uns gegenüber Brüdern und Schwestern in der Gemeinde lieblos, überheblich, dass die sich sagen: Wenn Christen so sind, dann möchten wir selber aber nicht mehr an Christus glauben? Vergessen wir es nie: Die, die wir innerlich abqualifizieren, haben höchstes himmlisches Geleit bei sich! Und lassen wir uns selber niemals im Glauben an Christus irremachen, auch wenn andere Christen uns hier und da eine gewaltige Anfechtung sein mögen! Christus kämpft um uns, will doch keinen von uns verlieren, möchte nicht, dass auch nur einer von uns den Anschluss an ihn verliert! Dafür hat er doch nicht weniger als sein Leben auch für einen jeden von uns am Kreuz in den Tod gegeben. Bleiben wir darum immer dran an ihm, danken wir ihm immer wieder für seine heiligen Engel, gehen wir mit ihnen den Weg zum Ziel unseres Lebens – dorthin, wo wir dann auch selber mit den Engel ihn, unseren Vater im Himmel, sehen werden: von Angesicht zu Angesicht! Amen.